



Jahresbericht 2009 des Präsidenten

Zwei Vorstandssitzungen, zwei Sitzungen des erweiterten Vorstandes, eine Fischereikommissions-Sitzung, drei Treffen im Zentralvorstand des SFV und dutzende von Mails, Telefonaten und persönlichen Gesprächen mussten reichen, um die mannigfaltigen Aufgaben des Kantonalen Fischereiverbandes zu bewältigen.

Mit der Verfügung 1547 vom 16. Dezember hat das VJF einen vorläufigen Schlussstrich unter die zu ergreifenden Massnahmen im Bezug auf unsere PCB belasteten Fische gezogen. Ein Strich, der in Birs und Rhein Einschränkungen beim Behändigen und Verzehr von gefangenen Fischen zur Folge hat. Aufgrund der Auswertungen der Fangstatistiken der Fischer aus den letzten Jahren besteht jedoch für die wenigsten Petri Jünger Anlass, ihren Fischkonsum massgeblich zu überdenken. Der durchschnittliche Jahresfang von knapp 8 Forellen aus der Birs, mit einer Durchschnittlänge von 31cm liegt bei weitem innerhalb der empfohlenen „Dosis“. Dass es sich beim PCB Problem um eine Altlast handelt ist unumstritten. Europaweit nehmen die PCB-Konzentrationen in Ottern offenbar um 5-10% pro Jahr ab. Wenn man bedenkt, dass PCBs in der Schweiz schon 1973 (!) in der offenen Anwendung und Anfang der 80er Jahre komplett verboten wurden, kann man sich ungefähr vorstellen, was wir vor 30 Jahren gegessen haben. Der kürzlich erschienene Bericht des Bafu, „Polychlorierte Biphenyle (PCB) in Gewässern der Schweiz, Daten zur Belastung von Fischen und Gewässern mit PCB und Dioxinen, Situationsbeurteilung“ zeigt, dass im Gegensatz zum Rhein, in der Birs offensichtlich der Verursacher des Problems eruiert werden konnte. Der starke Anstieg der Belastung in den Sedimenten und den Fischen in der Birs zwischen Moutier und Delemont ist mehr als ein Indiz. Die Fakten sind auf dem Tisch, mit Verzehrsempfehlungen ist das Problem PCB nicht gelöst, die Behörden im Jura, den unterliegenden Kantonen und die verursachende Industrie sind nun gefordert ihre Verantwortung wahr zu nehmen und zu handeln.

Nachdem das Hochwasser im 2007 unsere Wasserkraftwerke zum Teil verwüstet hatte, zeigte der trockene Sommer 2009 mit extrem tiefen Wasserständen in unseren Flüssen und Bächen weitere Limits unserer Kleinwasserkraftwerke auf. Vermehrt extreme Schwankungen des Birspegels veranlassten uns früh im Sommer beim AUE mit dem Anliegen vorstellig zu werden, die Abschaltung der Anlagen bei diesen Bedingungen zu erwirken. Nach dem Vorfall vom 25. August, bei dem, durch einen Steuerungsfehler verursacht, die Birs grossflächig trocken gelegt wurde und Tausende von Fischen verendeten, stellten die meisten Kraftwerksbetreiber den Betrieb ein und garantierten damit den gleichmässigen Abfluss des Wassers. Die Gründe für die Schwankungen zwischen Ober- und Unterwasser sind vielfältig, und durch die hohe Dichte von Anlagen an der Birs auch sehr komplex. Die Studien die vom AUE in Auftrag gegeben wurden brachten verschiedene Ursachen zu Tage, welche von den Betreibern behoben werden müssen. Die Schadenersatzklage des betroffenen Fischereiverbands ist gerechtfertigt, wurde doch im Wissen der Problematik und des Risikos versucht, noch die letzten KW „ökologischer Energie“ aus der Birs zu pressen.



KANTONALER FISCHEREIVERBAND BASELSTADT

Allen Lebewesen im verbesserten Lebensraum unserer Gewässer verpflichtet

Der indirekte Gegenvorschlag des Bundesrates zur zurückgezogenen Initiative des Schweizerischen Fischereiverbandes „für lebendiges Wasser“ wird markante Verbesserungen im Gewässerschutz bringen. Warum diese Initiative trotz eines fortschrittlichen Gesetzes aus dem Jahr 1973 wichtig war für unsere Gewässer zeigen folgende Fakten:

- a) 15'000 km des Lebensraums Wasser wurden betoniert
- b) Auf 88'000 km Fliessgewässer entstanden Wanderhindernisse
- c) In 60% der Restwasserstrecken sind ungenügende Restwassermengen vorhanden
- d) Durch Schwall-Sunk Bewegungen von 1:20 sterben täglich 100-1000 Fische
- e) Durch gestörte Geschiebedynamik verschlammen Bachbette, wodurch Nährtiere ersticken und eine natürliche Fortpflanzung der angestammten Arten nicht möglich ist

Ziel des Gewässerschutzes ist es, den Schutz und die Nutzung der Gewässer zu regeln. Die Mittel dazu sind Revitalisierungen und Schwall - Sunk Sanierungen.

a) Revitalisierung

Von den 15'000 km verbauter Flüsse sollen in den nächsten 80 Jahren 4'000 km revitalisiert werden. Das bedeutet einen Landbedarf von 2'000 Ha.

Die Finanzierung wird von Bund und Kantonen geteilt: 40 Mio Fr/Jahr werden vom Bund investiert und 20 Mio Fr/Jahr durch die Kantone.

b) Schwall-Sunk-Sanierung

Die Sanierung darf 20 Jahre dauern und muss auf das Einzugsgebiet abgestimmt werden. Sie darf keine Auswirkungen auf die Energieproduktion haben. Es werden Landreserven benötigt, was die grösste Herausforderung in unserer kleinen Schweiz darstellen wird.

Das BAFU bereitet die Umsetzung wie folgt vor:

- Der Raumbedarf wird vollzugstauglich präzisiert
- Extensive Gestaltung und Bewirtschaftung wird definiert
- Revitalisierungen werden geplant
- Die Beeinträchtigung durch Schwall und Sunk wird vollzugstauglich präzisiert
- Die Massnahmen zu Beseitigung von Schwall und Sunk werden geplant
- Die Finanzierung der Sanierung der Wasserkraft, Schwall - Sunk, Fischgängigkeit und Geschiebehalt wird durch Erhöhung des Strompreises um 0,1 Rp/KWh auf die Übertragungskosten ins Hochspannungsnetz gewährleistet

Beschleuniger:

- Der Bund macht Programmvereinbarungen in 4 Jahresplänen mit den Kantonen und spricht die Gelder (Bund 65%, Kanton 35%)

Die Finanzierung ist gewährleistet, der grosse Zeithorizont birgt die Gefahr, dass bis zum Vollzug Tatsachen in Form von Landnutzungen in Gewässernähe und Nutzung der Wasserkraft geschaffen werden, welche das Erreichen der gesetzten Ziele verunmöglichen. Die Beiträge für die kostendeckende Einspeise Vergütung (KEV) für die Produktion von CO₂ freier Energie wurden in der Zwischenzeit um 50% erhöht. Gespiessen wird dieser Fonds ebenfalls aus den Übertragungskosten ins Hochspannungsnetz, also durch uns Stromkonsumenten. Der grösste Teil der



KANTONALER FISCHEREIVERBAND BASELLAND

Allen Lebewesen im verbesserten Lebensraum unserer Gewässer verpflichtet

Vergütungen fliesst in die Nutzung der Wasserkraft durch Kleinwasserkraftwerke, in die Gegenrichtung unserer Interessen und unterstützen die Ziele des Bundes:

Die Stromgewinnung aus Wasserkraft solle bis 2030 um 2000 GWh erweitert werden. Dieses Ziel muss aber schon heute im Hinblick auf die Restwasservorgaben und Klimaerwärmung relativiert werden:

Gesamtpotenzial Wasserkraft Schweiz	2009	
Durchschnittl. Nettoproduktion	35'000 GWh	
Restwasservorgaben	- 2'205 GWh	
Klimawandel	- 3'500 GWh	
Ausbaupotenzial, Optimierungen	+1'800 GWh = 2050:	31'095 GWh (5% des Stromverbrauchs)

Fazit: Die durchschnittliche Stromproduktion aus Wasserkraftwerken wird bis 2050 um 12% abnehmen, trotz massiver Beeinträchtigung oder gar Zerstörung unserer Gewässer durch 400 bis 600 neue Kleinwasserkraftwerke, finanziell abgestützt durch uns Konsumenten.

In keinem Bereich sind die Interessenkonflikte so mannigfaltig wie beim Wasser. Lebenselixier, Transportweg, Energielieferant, Lebensraum, Erholungsraum, Bedrohung, Inspiration, Sport, Geschichtsträchtig, Mystisch alles Themen im Jahrbuch des Kantons Basellandschaft, welches im 2009 dem Thema Wasser gewidmet war. 41 Beiträge auf über 400 Seiten beleuchten das Thema aus allen Blickwinkeln. Ich durfte mich auch als Autor versuchen und habe unsere Anliegen in einem 19-seitigen Beitrag formuliert. Beim Lesen des Buches durfte ich feststellen, dass wir nicht die Einzigen sind, die sich um unsere Gewässer Sorge machen. Das hat mich in meiner Meinung gestärkt, zusammen mit Gleichgesinnten, wenn auch aus anderer Motivation, den Einsatz für den Lebensraum Wasser zu intensivieren. Ein paar Beispiele: Einsprache gegen das Kleinwasserkraftwerk Zwingen, Neophytenbekämpfung in den Steinrieselmatten, Mitsprache bei den Hochwasserschutzmassnahmen, Abstimmung gegen die Aufhebung des Verbands - Beschwerderechts, Birs-Revitalisierung Vogelhölzli, Initiative Ausdohlung von Kleingewässern, Umgehungsgerinne Kraftwerk Birsfelden, Kormoranmanagement im BL.....

Nur zusammen können wir die nachhaltige Entwicklung unserer Gewässer sicher stellen. Fundamentale Standpunkte gefährden das Ganze.

Ich danke meinen Kollegen im Vorstand und den, dem KfVBL angeschlossenen Vereinen für Ihre Unterstützung im 2009.

Mein Dank geht ebenfalls an den Schweizerischen Fischereiverband SFV, die befreundeten Verbände und die kantonalen Behörden, die sich für unsere Anliegen eingesetzt haben.

Zwingen, im März 2010

Urs Campana